

wa 4000 Konzerten in der ganzen Welt mitwirkend. Suk war auch ein hervorragender Pädagoge. Einer seiner Schüler war Bohuslav Martinů, 1922 wurde er Kompositionsprofessor am Prager Konservatorium – eine Stellung, die er bis zu seinem Tode im Jahre 1935 innehatte. 1898 hatte er Dvořáks Tochter Ottilie geheiratet.

Als 1904 der Schwiegervater verstarb, entschloß er sich, Dvořáks Andenken durch eine großangelegte fünfstimmige Sinfonie zu ehren und diese nach dem Engel des Todes „Asrael“ zu benennen. Als Suk sich bereits mit dem vierten Satz befaßte, starb – 1905 – plötzlich auch seine Frau. Unter dem Eindruck dieses Schicksalsschlages hat er anstatt des bisherigen

vierten Satzes einen ganz neuen geschrieben; desgleichen nahm er von dem beabsichtigten zehnten Variationsfinale Abstand und schuf einen anderen fünften Satz. So sind die ersten drei Teile der 1906 beendeten Sinfonie den Andenken Antonín Dvořáks, der vierte und der fünfte Teil seiner Frau Ottilie gewidmet. Diese von tief leidvollen Gefühlen durchdrungene lyrische Sinfonie z-Moll op. 27,

deren programmatischen Inhalt der Komponist, wie bereits gesagt, mit dem Untertitel „Asrael“, dem Namen des Todesengels, angedeutet hat, gilt als das bedeutendste Werk Josef Suks, das übrigens letztmalig vor 28 Jahren, im Februar 1960, unserem Publikum präsentiert werden konnte, damals interpretiert von Dr. Václav Smetáček.

Mit der Mollischen Sinfonie hat die „Asrael“-Sinfonie lediglich die humanistische Idee des Ringens „durch Nacht zum Licht“ gemeinsam. Suk folgt nicht den strengen, klassischen Formgesetzen, sondern in freier Gestaltung seinen erschütterten, vom Schmerz durchbebten Empfindungen, in denen er um die Befreiung von der Last des Leidens ringt und aus dessen Überwindung neue schöpferische Kraft und neues Leben gewinnt. Er schreibt eine stark psychologisierende Musik, eine Musik subjektiven, seelischen Erlebens, die emotionale „Stimmungen“ in oft ergreifenden Klängen einflößt. In ihr setzt er sich mit den Phänomenen des Todes und des Lebens auseinander und löst zum Schluß die Idee vom Sieg des Lebens über den Tod verkörender aufleuchtend.

Charakteristischerweise besteht die „Asrael“-Sinfonie vorherrschend aus langsamen Sätzen. Der erste Satz ist ein breit ausgeprägtes Andante sostenuto, in dem ein leidenschaftliches Ringen einander widerstrebender Gefühle dargestellt wird: Klage, Trauer und Trotz, verzweilter Schmerz, Trost und selbsttägliches Verlangen, Resignation und Hoffnung. Ein feierliches Passagenmotiv des Todes und ein unerlöschlich pochendes Motiv des Fatums sind die symbolischen Leitgedanken, die das Werk durchziehen. Ein manchariger Rhythmus löbt feindlichere Bilder der Erinnerung aufleben. Bald lyrisch versunken, bald dramatisch bewegt im dynamisch zerklüfteten Verlauf klingt der Satz leise aus.

Der zweite Satz in Andante-Bewegung singt das „Lied der Furcht“, der Furcht vor dem Tode. Er ist aufgebaut auf einem Motiv aus Dvořáks „Requiem“, das vom Rhythmus eines feierlichen Trauermarsches getragen wird. Wie Klagerufe durchziehen lang ausgehaltene Töne in hohen Lagen das ganze Stück.

Der folgende Viaces-Satz ist ein gespenstisches Scherzo, ein seltsamer Totentanz mit grotesken Zügen, zuweilen mit schrillen, gellen Farben gefärbt und mit verzerrten Motiven aus den früheren Sätzen durchflochten, darin Gustav Mahler verwandt. Im lyrischen Mittelteil (Andante sostenuto) blühen sehnsüchtig gedräumte, lichte Erinnerungsbilder auf.

Im langsamen vierten Satz (Adagio) antwortet der Tondichter ein inniges, zartes „Porträt Ottilies“. Solovoline und Flöte erzählen schwärmerisch die Geschichte einer glücklichen Liebe, bis das pochende Fatum-Motiv aufklingt und das liebliche Bild wie im Schauer der Nacht erlischt.

Das Finale (Adagio maestoso) nimmt die Stimmung des ersten Satzes wieder auf: Klage und Verzweiflung, Schmerz und wildes Aufbegehren. Ein erregter Kampf setzt ein, der nach Überwindung und Befreiung drängt. Neue Kräfte sammelnd, wird das Ziel erreicht. Aufstrebend in Dur, besingt das Maestoso den Sieg des Lebens, den Aufbruch der schöpferischen Kräfte. Kein lärmender Triumph wird dargestellt, sondern ein feierlich-hymnisches, verkörpert Josagos zum neu gewonnenen Leben. Mit zartem lyrischen Ausklang endet die „Asrael“-Sinfonie.

#### PHILHARMONISCHE NOTIZEN

Direktor Wolfgang Hönig wurde von der Tschechoslowakischen Gesellschaft für internationale Beziehungen mit einer Goldmedaille geehrt. Sie wurde damit zum ersten Mal einem Bürger der DDR verliehen. Wolfgang Hönig erhielt diese Auszeichnung für seine Verdienste um die Förderung der freundschaftlichen Verbindungen zwischen der CSSR und der DDR. Er setzte sich in den 10 Jahren seiner Amtszeit unermüdet für die Partnerschaftsbeziehungen zwischen den Prager Sinfonikern und der Dresdner Philharmonie ein, die seit 25 Jahren bestehen und bis heute durch regen künstlerischen und freundschaftlichen Austausch belebt sind.

Der Philharmonische Kinderchor Dresden war Ende vorigen Jahres zweimal vom Fernsehen der DDR verpflichtet worden: am 24. 12. in der Sendung „Alles singt“, an der er bereits zum vierten Mal beteiligt war, und in der Sendung „Zwischen Frühstück und Gänsebraten“ am 25. Dezember, in der der Chor u. a. Ausschnitte aus seiner Winterlieder-Schallplatte „Winterland – Wunderland“ sang. Am 24. Januar nahm der Chor an Chortreffen im Hygiene-Museum teil, das vom Rat des Stadtbezirks Dresden-Mitte veranstaltet wurde.

Peter Krauß, Birgit Lich, Steffen Seibert und

Matthias Bräutigam produzierten das Quartett für Solo-Kontrabaß, Flöte, Viola und Violoncello D-Dur von Johannes Matthias Spenger für den Rundfunk, Sender Dresden. Dieses Werk stand anlässlich des 175. Geburtstages des Komponisten auch auf dem Programm des 3. Kammerkonzertes im Blockhaus.

Die Dresdner Bläserorchester, eine Kammermusikvereinigung von Solo-Bläsern der Dresdner Philharmonie (Hans-Dietel Lächner, Klarinette, und Hans-Peter Siegel, Fagott) und der Staatskapelle Dresden (Edart Haupt, Flöte, Andreas Lorenz, Oboe, und Iwan Vinco, Horn), gaben im Dezember und Januar auf zwei Gastspielreisen insgesamt neun Konzerte in verschiedenen Städten der BRD. Sie spielten dort Bläserquintette von Mozart, Dantzi, Rossini, C. Ph. E. Bach und dem Dresdner Komponisten Rainer Lichtke. Im Januar reiste Philharmoniker Volker Kaufmann als Hornist mit.

Solo-Klarinettist KV Hans-Dietel Lächner konzertierte als Solist mit dem musico-viva-ensemble dresden am 25. und 26. Januar in Freiburg i. Br. und Karlsruhe. Die Musiker gaben ein öffentliches Konzert und produzierten die Werke des Programms für den Süddeutschen Rundfunk, und zwar ausschließlich zeitgenössische Musik von Komponisten aus der DDR (Dietrich Herchel, Schenker, Goldmann) und der BRD (Flammer, Lohk).

#### VORANKÜNDIGUNG:

Programmleiter der Dresdner Philharmonie  
Redaktion: Prof. Dr. habil. Dieter Hönig  
Die Einführung in die Asrael-Sinfonie J. Suk folgt  
schweizer Aufführungen: Dr. Karl Schnepf, des  
Herausgebers des Konzertes II, Berlin 1962.

Donnerstag, den 11. Februar 1988, 19.30 Uhr (Aussch. B)  
Freitag, den 12. Februar 1988, 19.30 Uhr (Aussch. B)  
Festival des Kulturpalastes Dresden

#### 4. ZYKLUS-KONZERT

Dirigiert: Gutfreud Davida, Potsdam  
Solist: Rolf-Carsten Böhmel, Dresden, Violine  
Chor: Philharmonischer Kinderchor Dresden  
Einklavierung: Wolfgang Berger  
Werke von Bartók, Brahms und Beethoven

Chefdirigent: Jörg-Peter Weigle – Spielzeit 1987/88

Druck: GGV, BT Heinecke 81-25-16 2,80 PG 89-5-86  
DVP – 25 M



5. ZYKLUS-KONZERT 1987/88

5. ZYKLUS-KONZERT  
PROGRAMMATISCHE MUSIK

Sonabend, den 30. Januar 1988, 19.30 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Sonntag, den 31. Januar 1988, 19.30 Uhr

# dresdner philharmonie

Dirigent: Libor Pešek, CSSR

Solistin: Jindra Kramperová, CSSR, Klavier

**Edvard Grieg** **Konzert für Klavier und Orchester a-Moll op. 16**  
1843-1907  
Allegro molto moderato  
Adagio  
Allegro moderato molto e marcato

PAUSE

**Josef Suk** **Sinfonie c-Moll op. 27 - „Araucán“**  
1874-1935  
Andante sostenuto - Allegro  
Andante  
Vivace  
Adagio  
Adagio e maestoso - Allegro appassionato



LIBOR PEŠEK schied 1956 seine Dirigentenusbildung an der Akademie der musischen Künste in Prag ab und wurde zunächst als Kapellmeister am Theater Plzeň und danach am Nationaltheater Prag. Mit zwei von drei verschiedenen Klavierkonzerten gehörte er in den Jahren sowohl zu den nachwiegendsten Erfolgen. 1968 war er Dirigent des Nordböhmischen Sinfonieorchesters Teplice. 1980-1982 leitete er das tschechische „Folk Orchestra“ in Lezakomel, danach wurde er Chefdirigent der „Dvorský Philharmonischen Orchesters“ in Erudice (Hädnice) und arbeitete nach ständig von 1970-1971 mit dem Staatlichen Kon-

servatorium Prag zusammen, mit dem er mehrere Länder bereiste und Schallplattenproduktionen machte. Inzwischen gehört Libor Pešek längst zu den führenden Dirigentenpersönlichkeiten der CSSR, ist ständiger Gast bei den großen Orchestern und Theatern seines Landes und Chefdirigent der Royal Philharmonic Orchestra Liverpool. Ausbendenerfahrungen führte ihn, vor mit dem Titel „Vedlák der Künstler“ gefeiert wurde, in die meisten Länder Europas und in die USA. Erste seine Schallplattenproduktionen erhielten internationale Preise. Bei der Dresdner Philharmonie gastierte er erstmalig 1986.

Die tschechische Pianistin JINDRA KRAMPEROVÁ, die heute darüber hinaus regelmäßig verpflichtet, jedoch ebenfalls Miroslav Lipičević das Klavierkonzert Griegs interpretiert, studierte bei Prof. R. Muzardovič an der Musikhochschule in Bratislava und ab 1960 bei Prof. F. Mauer an der Akademie der musischen Künste in Prag. Anschließend wurde sie Prof. Neulen bei Prof. Jemeljanova an Musikalisches Konservatorium bei Sibirien 1968 mit der 1. Preisurkunde des Swensen-Wettbewerb in Moskau. Er-

folg geworden. Sie reiste Konzertmäßig in 10- und Ausland führte sie u. a. in die UdSSR, VR Polen, SR Jugoslawien, nach Kuba, Spanien, in die Schweiz und die BRD. Jindra Kramperová unterrichtet an der Musikhochschule und an der Akademie der musischen Künste in Prag. Sie spielte zahlreiche Kammer- und Schallplattenkonzerte an und arbeitet auch ständig mit russischen Kammermusikensembles ihres Landes zusammen.

## ZUR EINFÜHRUNG

Der zu seiner Zeit auch als Pianist und Dirigent angesehene norwegische Komponist Edvard Grieg hatte in seiner Eigenschaft als erster Nationalmusiker seines Landes keine Vorgänger, keine Tradition, an der er hätte anknüpfen können. Er war der erste skandinavische Komponist, der die Volksmusik seiner Heimat in die Sphäre der Kunstmusik hob, nicht aber, indem er folkloristische Elemente wörtlich zitierte, sondern indem er sein eigenes Schaffen an der charakteristischen Wesenart norwegischer Volksmusik ausrichtete. Am Ende seines Lebens schrieb Grieg einmal: „Künstler wie Bach und Beethoven haben auf den Höhen Kirchen und Tempel errichtet. Ich wollte ... Wohnstätten für die Menschen bauen, in denen sie sich heimisch und glücklich fühlen ... Ich habe die Volksmusik meines Landes aufgezeichnet. In Stil und Färbung bin ich ein deutscher Romantiker der Schumann-Schule geblieben. Aber zugleich habe ich den reichen Schatz der Volkslieder meines Landes ausgeschöpft und habe aus dieser bisher noch unerforschten Ernte die nordischen Volkslieder eine nationale Kunst zu schaffen versucht.“ Mit seiner bodenständigen Kunst, seinen schwerwiegend-lyrischen, aber auch kräftigen Liedern, seinen eigenwilligen, häufig szenisch profilierten kleinen Instrumentalförmern eroberte Grieg die Gunst der Musikfreunde in aller Welt. Seine immer und im guten Wortsinne volkstümliche Musik ist gekennzeichnet durch eine sinnhafte Melodik, eine herbübe Harmonik, farbig-satte Instrumentation und eine aparte, von skandinavischer Folklore beeinflusste Rhythmik.

Unter Edvard Griegs wenigen größeren Kompositionen ragt das 1888, also mit 25 Jahren geschriebene Klavierkonzert a-Moll op. 16 besonders heraus. Der Komponist widmete es dem norwegischen Pianisten Edmund Neupert, der es 1869 in Kristiana erfolgreich uraufführte. Das Beispiel des schwedischen Klavierkonzerts a-Moll hat maßgeblich die Gestaltung dieses Griegschen Jugendwerkes beeinflusst. Das übrige ebenfalls maßhalt vom Soloinstrument erfüllt wird. Aber auch die virtuose Klavierschik Chopins und Liszt mag Anregungen geboten haben. Nicht ohne Grund hat Hans von Bülow Grieg einmal den „Chopin des Nordens“ genannt.

Nach dem energischen Vorspruch stellt das Orchester das anfangs rhythmisch-markante,

dann in fließende melodische Bewegung übergehende Hauptthema vor, das auch vom Klarinetten aufgenommen wird. Der Solist löst sodann zum lyrischen Seitenthema über, das zuerst in den Celli erklingt; rhapsodisch freizügig, geblüht ist die Durchführung. Zum pianissimo Höhepunkt des Satzes wird die große Kadenz, in die die Reprise mündet. Das Hauptthema wird hier prächtig ausgeschmückt. In der kurzen Coda erklingt nochmals das Einleitungsmotiv.

Ebenso Griegsamen Personalität bietet der zweite Satz (Adagio) mit seiner ruhig strömenden Des-Dur-Melodie, die gedämpfte Streicher vortragen, bis sie der Solist auftritt und einer imposanten Steigerung führt. Nur durch eine Fermate getrennt, schließt sich das Finale an. Norwegische Volksstanzen bestimmen das Hauptthema. Einer energiegeladenen Kadenz folgt eine stürmische Sinfonia. Dann wird der Satz mit dem lyrischen Seitenthema in jubelnder Ausdrucksbegeisterung gekrönt und beschlossen.

Josef Suk darf mit seinem Schaffen wie Leoš Janáček und Vítězslav Novák als Wegbereiter jener tschechischen Musikgeneration angesehen werden, die nach dem zweiten Weltkrieg in das Blickfeld der Öffentlichkeit trat. Aber nicht nur für die weitere Entwicklung der tschechischen Musik wurde sein Oeuvre außerordentlich bedeutungsvoll — es besitzt vor allem genügend künstlerische Eigenständigkeit und Überzeugungskraft, um selbständig bestehen zu können. Suka Stil wurde stark durch den Impressionismus und Richard Strauss beeinflusst, erhielt jedoch seine persönliche Note durch das kompliziert-überlappende Charakter des Komponisten, seine lyrisch-melodische Erfindungsgabe und seiner eigenartigen Formweisen. Er schrieb u. a. bedeutende Kammerwerke (darunter die Streichersonate Es-Dur, die sinfonische Dichtung „Prag“, die Sinfonien „Araucán“, „Das Raufen“ und „Epi-log“), Kammermusik, Klavierstücke, Chorwerke und Bühnenmusikern.

Einer alten Kantorenfamilie entstammend, 1874 in Křovice (Böhmen) geboren, zeigte Suk schon frühzeitig Außerserung einer außerordentlichen musikalischen Begabung. Als Fünfjähriger kam er bereits an das Prager Konservatorium, wo er die Aufmerksamkeit Dvořáks, seines späteren Lehrers, erregte. 1892 gründete er das weltberühmte gewordene „Böhmische Quartett“, dem er bis 1933 angehörte, bei et-